

# Olivaer Nachrichten.

Organ des Gemeinde- und Amtsbezirks Oliva.

Enthält alle auf den Ort bezüglichen Gesetze, Verordnungen, amtlichen Erlasse usw.

Wirksamstes Insertionsorgan.

Die „Olivaer Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der „Westpreussische Land- und Hausfreund“ erscheint 14tägig als Beilage. Bezugspreis 25 Pfg. pro Monat einschließlich Bestellgeld. Außerhalb Wohnende können das Blatt bei der Filial-Expedition in Oliva, Pelonker Straße Nr. 135, abholen. Anzeigen kosten für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Annahme von Anzeigen und Abonnements in Oliva in unserer Filial-Expedition, Pelonker Straße Nr. 135, und in Danzig, Ketterhagergasse Nr. 4.

## Wichtigkeit der Gemüse.

Von Gertrud Ahlsdorff.

Unter Gemüse verstehen wir die essbaren Teile bestimmter Pflanzen, die durch Kochen verdaulich, durch Zugabe von Fett und Gewürzen schmackhaft gemacht, teilweise aber auch in rohem Zustande genossen werden (Salate).

Wir unterscheiden je nach den Pflanzenteilen folgende Arten:

**Wurzelgemüse:** einige Rübenarten, Möhren, Schwarzwurzeln, Rettich usw.

**Stengelgemüse:** Kohlrüben (in Ost- und Westpreußen „Wrukken“ genannt), Rhabarber, Kohlrabi und auch die Kartoffel gehören hierher, denn sie ist der verdickte unterirdische Stengel der Pflanze.

**Sprossgemüse:** Spargel und Hopfenkeime.

**Blattgemüse:** Die meisten Kohlarten, Spinat und Salatpflanzen.

**Blütengewürze:** Blumen- und Spargelkohl (Broccoli), Artischocke.

**Fruchtgemüse:** Kürbis, Gurke, Tomate.

**Samengewürze:** Hülsenfrüchte: Erbsen, Bohnen, Linsen.

Im Durchschnitt enthalten die Gemüse folgende Bestandteile: Eiweiß 1—2 Proz., Fett 1/2 Proz.; die Menge der Kohlehydrate schwankt zwischen 2 und 12 Proz. Die Hülsenfrüchte sind nährstoffreicher: Eiweiß 20—27 Proz., Fett 2 Proz., Kohlehydrate sogar 52—57 Proz.

Obgleich die Gemüse — außer den Hülsenfrüchten — im Verhältnis zum Fleisch und den Getreidenahrungsmitteln wenig Nährstoffe enthalten, so sind sie doch für uns äußerst wichtig. Sie bringen Abwechslung in die Kost und wirken durch ihre organischen Säuren und ätherischen Öle appetit- und verdauungsanregend. Ihre Hauptbedeutung beruht darin, daß ihre Salze blutbildend wirken, weil sie den Salzen unseres Blutes ähnlich sind. Dasselbe gilt vom Obst. Darum sollen Gemüse und Obst täglich genossen werden, dann erhalten wir unser Blut gesund. Ist es doch erwiesen, daß viele Krankheiten, wie z. B. Sicht und Rheumatismus, nur auf die Folge zu reichlichen Fleischgenusses zurückzuführen sind. Letzterer ist nicht allein eine Geldverschwendung, sondern es wird den Nieren ein Uebermaß an Arbeit zugemutet, dem sie auf die Dauer nicht gewachsen sind, so daß schädliche Stoffe nicht mehr ausgeschieden werden, ins Blut zurückgehen und Erkrankungen veranlassen.

Wir können die Fleischnahrung nicht ganz entbehren, aber wir können ihren Genuß einschränken.

Es kommt nun aber nicht nur darauf an, daß wir oft Gemüse genießen, sondern auch, daß wir's richtig zubereiten. Es muß sauber gewaschen, schnell gewaschen, aber nie gewässert werden, niemals darf man Salat oder zerschnittenes Gemüse im Wasser liegen lassen. Wurzelgemüse werden vor und nach dem Schaben gewaschen, da ihnen oft Erde anhaftet. Man darf sie niemals schälen, sondern nur schaben, weil dicht unter der Schale das Eiweiß sitzt, das man durch Schälen mit entfernen würde. Kohlrüben und besonders Kartoffeln müssen vor dem Schälen mehrmals gewaschen werden; Kartoffeln reinigt man am

schnellsten und besten mittels kleiner Bürste, dann mehrmals gewaschen, schälen, nochmals waschen. Sie dürfen im Wasser liegen bleiben, da sie kaum ausgelaugt werden, und sonst an der Luft oxydieren. Beim Blattgemüse werfen unachtsame Köchinnen viel fort, was noch gut verwendet werden könnte. Kohl soll vor dem Kleinschneiden gewaschen werden. Man schneidet den Kopf in mehrere Teile und wäscht ihn, dann wird er nicht so ausgelaugt, als wenn man ihn in feine Streifen schneidet und diese wässert.

Was das Abwellen einiger Gemüsearten anbelangt, so sind die Meinungen geteilt. Die Vegetarier wollen grundsätzlich kein Gemüse ab, weil sie behaupten, es gingen die Nährsalze verloren. Man hat aber festgestellt, daß viele Gemüse durch Abwellen leichter verdaulich und der Gesundheit zuträglicher gemacht werden. Kohl und Hülsenfrüchte verursachen durch ihren Gehalt von Schwefelsäuren Verdauungsbeschwerden und müssen aus diesem Grunde abgewellt werden.

Das richtige Abwellen geschieht auf folgende Weise: Die betreffenden Kohlarten werden vorgekocht und in kochendes Wasser, dem man Salz und Natron zusetzt, hineingelegt, am besten im Sieb oder Durchschlag. Sobald das Wasser wieder aufkocht, zieht man den Topf beiseite und läßt das Gemüse höchstens noch 3 Minuten ziehen, dann nimmt man's heraus, gießt das Wasser fort und bereitet das Gemüse weiter zu. Beim Abwellen darf das Gefäß nicht zugedeckt werden. Auf diese Weise geht fast nichts verloren und die die Verdauung beschwerenden Stoffe werden unwirksam gemacht. Das Uebergießen des Kohls hat wenig Zweck, da die Temperatur des Wassers rasch sinkt, wertvolle Salze ausgelaugt werden — wenn's lange stehen bleibt — und die Schwefelsalze nicht unschädlich gemacht werden. Läßt man das Gemüse öfter als einmal aufkochen, so gehen Nährsalze verloren. Salz, Natron gibt man zu, weil Salzwasser weniger auslaugt und Natron hartes Wasser weich macht.

Das Abwellen der Hülsenfrüchte, die auch Schwefelsalze enthalten, geschieht auf folgende Weise: Die Samen werden gewaschen und 24 Stunden vor dem Kochen in kaltem Natronwasser eingeweicht (die Stärke quillt auf und wird leichter löslich), mit demselben Wasser setzt man sie auf, läßt sie einmal aufkochen, 3 Minuten ziehen, gießt sie ab und bereitet sie weiter zu. Spinat abzuwellen ist nicht unbedingt erforderlich, doch wenn's in der (bei Kohl) angegebenen Weise geschieht, wird der strenge Geschmack gemildert.

Alle Kohlarten, Kohlrüben, rote Rüben und Hülsenfrüchte (außer jungen grünen Erbsen) werden abgewellt, dadurch werden sie leichter verdaulich und verursachen keine Magen- und Darmbeschwerden. Die übrigen Gemüsearten abzuwellen, ist nicht erforderlich.

Bei der Zubereitung hat man darauf zu achten, daß die Gemüse weich werden, ihnen die Nährstoffe erhalten bleiben und sie ihren charakteristischen Geschmack und ihr Aroma behalten. Am vollkommensten geschieht dies durch das Garmachen mittels heißen Wasserdampfes. Die Industrie bringt viele solcher Dämpfer auf den Markt; wer's einmal erprobt hat, mach's nie mehr anders.

Ferner macht man Gemüse gar durch Kochen, Braten, Schmoren oder Rösten. Sie dürfen nur mit wenig Wasserzugabe gekocht werden, weder zu lange, noch zu scharf. Hülsenfrüchte kocht man am besten im irdenen Gefäß auf schwachem Feuer; sie beanspruchen 2 Stunden Kochzeit; erst dann wird das Eiweiß — Legumin genannt — gar.

Zu starkes Würzen (Pfeffer, Salz, Muskat, Zwiebel) kann bei einigen den Eigengeschmack verderben, bei anderen wiederum verbessern. Es ist erwiesen, daß mäßiges Würzen verdauungs- und appetitanregend wirkt. Fügt man den Gemüsen zum Schluß ein paar Tropfen Maggis Würze zu, so werden sie dadurch schmackhafter und leichter verdaulich.

Jede Jahreszeit bringt uns verschiedene Gemüse, und wenn es keine frischen gibt, so verwenden wir Konserven oder die Dörrgemüse, die sogenannten Präserven, die unbegrenzt haltbar sind, schmackhaft und preiswerter als Konserven. Sie werden wie die Hülsenfrüchte 24 Stunden vor Gebrauch in kaltem, weichem Wasser eingeweicht. Giebt man ihnen einige Tropfen Maggis Würze zu, so schmecken sie wie frische.

Unsere Hausfrauen sollten immer mehr bestrebt sein, den Gemüse- und ebenfalls den Obstverbrauch zu fördern und den Fleischgenuß einzuschränken, dann sorgen sie in rechter Weise fürs Familienwohl, und auf diesem gründet sich das Wohl des Staates!

## Erledigung von Ehrenhändeln.

Unsere Begriffe von Ehre, Beleidigung, Sühne und Genugtuung sind durch Vernunft und Ethik nicht genügend geklärt. Da spukt in den Köpfen noch die alte Anschauung von einer Standesehre, vom Zweikampf, der eine ehrlose Handlung wieder gut zu machen vermöge, und auf der anderen Seite findet man eine Unterbindung des offenen freien Manneswortes durch die Bestrafung desselben als „Beleidigung“. Es fehlt uns auch hier wieder vollkommen die einheitliche Weltanschauung, es fehlt uns der Jesusgedanke, daß der andere genau so viel Recht hat wie ich.

Die innere Ehre erwirbt sich der Mensch nur durch seine Handlungen, seine Tüchtigkeit und seine Gesinnung, nicht durch Aeußerlichkeiten. Diese Ehre wird und muß jeder andere, der gerecht denkt und selber eine anständige Gesinnung besitzt, anerkennen und achten. Zwingen kann man aber niemand zu dieser Anerkennung, ebensowenig wie zur Liebe. Deshalb sollte man auf jeden Zwang in dieser Beziehung auch verzichten. Beleidigungen aber, durch die man die Ehre des anderen äußerlich und erkennbar verletzen will, soll man strafen.

Wird von einem anderen etwas Wahres behauptet, so kann dies eine unbedingte Ehrverletzung, also eine Beleidigung, nicht sein. Der andere besaß dann eine unverdiente Ehre, die nur auf das berechnete Maß zurückgeführt wurde. Derartige „Beleidigungen“ sollten also straffrei bleiben. Es sollte aber auch eine Behauptung, die in gutem Glauben an die Wahrheit derselben gemacht wird, nicht als strafbare Beleidigung angesehen werden, wenn der Beleidiger



diese Behauptung sofort zurücknimmt, nachdem er ihre Unrichtigkeit erfährt.

Die Bestrafung einer Beleidigung sollte sich nicht nach der Wirkung der Beleidigung, sondern nur nach der Absicht und dem Verhalten des Beleidigers richten. Voraussetzung der Bestrafung sollte immer die Absicht der Beleidigung sein. Allenfalls könnte noch Fahrlässigkeit in Betracht kommen. Kritik sollte niemals strafbar sein, wenn nicht darüber hinaus eine Absicht der Beleidigung erkennbar wird. In bezug auf das Strafmaß sollte die mildere Strafe gewählt werden, wenn die Veranlassung zu dem Vorgehen des Beleidigers eine an sich berechnigte oder ethische war. Das schärfste Strafmaß aber sollte dann angewendet werden, wenn die Veranlassung zu dem Vorgehen an sich schon unethisch oder unethisch war und die Absicht der Beleidigung recht kraft zutage tritt, und ferner die Form der Beleidigung eine sehr scharfe oder gemeine war. Offenbare Schimpfworte, z. B. wie Schafskopf, Esel usw., verdienen niemals eine mildere Beurteilung, da hier die Absicht der Beleidigung ganz offenkundig zutage tritt.

Folgender Vorgang zeigt sich einen Fall schwerer zu ahndender Beleidigung: Auf einem Fest ist ein Student A. im Begriff, mit einer Dame den Tanz zu beginnen. In diesem Moment kommt ein anderer, etwas angeheiteter Student B. über den Saal und ergreift die Dame, um mit ihr gegen ihren Willen zu tanzen. Die Dame wehrt ab und dankt, und A. macht jenen ihm völlig fremden Studenten ebenfalls darauf aufmerksam, daß die Dame bereits engagiert ist. Student B. läßt sich aber von seinem Vorhaben nicht abbringen, bis A. mit der Dame ganz einfach den Tanz beginnt. Nun verfolgte der abgewiesene Student das Paar im Saale und rief dem Studenten A. fortgesetzt gewöhnliche Schimpfwörter nach und behielt dies Verhalten während des ganzen Abends bei. Student A., der völlig nüchtern war, ignorierte auf dem Feste den Beleidiger, um das Fest nicht zu stören. Um dem Studenten B. die Möglichkeit zu geben, sich vor einer gerichtlichen Bestrafung zu bewahren, wurde ihm am nächsten Tage anheim gegeben, die Beleidigung zurückzunehmen und an die Krankenkasse eine Sühne zu zahlen. Die Antwort war aber ein höhnischer, wiederum beleidigender Brief.

In diesem Fall ist schon der Anlaß zu der Beleidigung ein völlig unberechtigter. Die Dame ohne weiteres anzufassen, war an sich schon eine gesellschaftliche Ungehörigkeit. Die Schimpfwörter bekunden aufs klarste die mutwillige Absicht, die Ehre des anderen zu verletzen. Wenn irgendwo, so wäre es hier erforderlich gewesen, am nächsten Tage, dazu noch nach der Aufforderung hierzu, die Beleidigung mit dem Ausdruck ehrlichen Bedauerns zurückzunehmen. Statt dessen verschärft er noch die Beleidigung.

Dieser Vorgang ist auch insofern lehrreich, als er zeigt, wie sinnlos oft der Zweikampf ist. Student A. ist nun ein verständiger Mann, der über die Zweikampffromantik hinausgewachsen ist, aber wäre dies nicht so, dann hätte A. nicht nur die völlig unverschuldete Belästigung über sich ergehen lassen müssen, sondern obendrein auch noch die Unbequemlichkeiten und Scherereien eines Zweikampfes auf sich nehmen können. Hier, wo es sich um keine gegenseitige, sondern nur um eine einseitige Beleidigung handelt, gebührt die Unbequemlichkeit und Sühne ausschließlich dem Beleidiger.

Vernunft und Gerechtigkeit weisen hier auf die Erledigung der Ehrverletzung auf dem gesetzlichen Wege hin. Im Reichstag ist aber wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die gerichtliche Bestrafung solcher Beleidigungen, bei denen man eine einen Zweikampf denken, eine ausreichend scharfe sein muß, damit die Sühne und Genugtuung auch befriedigt. Die angefehene Antiduellliga verlangt nicht nur hohe Geldstrafen, sondern sogar Freiheitsstrafen, und unter Umständen, was wohl zu weit geht, Aberkennung der Ehrenrechte. Wir glauben einstweilen, daß hohe Geldstrafen genügen würden, um dem Unfug derartig mutwilliger und gewissenloser Ehrverletzungen wirksam entgegenzutreten. Nur sollte es sich jeder Akademiker zur Pflicht machen, derartige Beleidigungen nur auf gerichtlichem Wege zur Erledigung zu bringen, und dabei mannhaft jede mittelalterliche Romantik, an der sich junge Mädchen berauschen mögen, auszuschließen.

## Lokal-Nachrichten.

Oliva, 3. März.

\* [Haushaltsplan.] Der Haushaltsplan der Gemeinde Oliva ist soeben herausgegeben und schließt in Einnahme und Ausgabe mit 923 200 Mk. ab. Das gesamte Steueraufkommen beläuft sich auf 228 400 Mk. Die Steuerjahre sollen unverändert bleiben und betragen 170 Proz. Zuschlag zur Einkommensteuer, 290 Proz. der Grund- und Gebäudesteuer, 210 Proz. der Betriebs- und Gewerbesteuer. Die Beratung des Haushaltsplanes soll am Donnerstag stattfinden.

\* [Umschreibung von Grundbüchern.] Das königliche Amtsgericht in Danzig teilt uns mit, daß die Umschreibung nicht mehr überflüssiger Grundbücher in größerem Umfange bevorsteht. In Betracht kommen dabei hauptsächlich ländliche Grundstücke. Vor der Umschreibung der Grundbücher wird es für die beteiligten Grundeigentümer zweckmäßig sein, sich davon zu überzeugen, ob auf ihren Grundbüchern noch lösungsfähige Lasten oder Schulden eingetragen stehen, und in diesem Falle deren Löschung herbeizuführen, damit nicht, wie bisher, ihre Grundstücke belasteter erscheinen, als sie es in Wirklichkeit sind, und somit an Belichtungswert verlieren.

### Aus Danzig.

☞ [Spielzeug, das nichts kostet.] Es ist eine alte Erfahrung, daß es nicht gerade die kostbaren Dinge sind, die Kindern Freude machen. Jede Mutter hat wohl einmal die Erfahrung gemacht, daß das kleine Mädchen sich zwar über eine schöne, neue Puppe freut, aber doch bald zur geliebten „Kodderpuppe“ zurückkehrt, die es nach Belieben „knudeln“ kann. Und nicht viel anders ist es mit anderem Spielzeug. Mit ein bißchen Erfindungs-gabe und Handgeschicklichkeit kann man sich solches aber umsonst oder wenigstens mit minimalen Kosten herstellen.

### Berschiedenes.

#### Wie Blücher vor 100 Jahren das Kommando erhielt.

Als im Februar 1813 der Abschluß der Verhandlungen zwischen Rußland und Preußen durch den pedantischen Anesebeck verzögert wurde, ließ Blüchers Ungeduld sich nicht länger zügeln; laut mahnte er, die Franzosen nicht zu Atem kommen zu lassen, alles sollte aufhören und auf die Franzosen wie das heilige Donnerwetter losgehen. Um so erleichteter atmete er auf, als die Dinge in Breslau durch Stein in Fluß kamen. „Stein, mein alter, redlicher Freund ist da,“ schrieb Blücher, „die Sachen werden nun wohl vorwärts gehen.“ Und in dieser Erwartung sah er sich nicht getäuscht. Wie es Steins Einfluß zu danken war, daß der Zar sich zum Ausharren im Widerstand und zur Fortsetzung der Verfolgung entschlossen hatte, so war auch die Erhebung Ostpreußens durch ihn gefördert worden, und jetzt leitete er die Verständigung zwischen Rußland und Preußen ein. Bei Blücher trafen die russischen Abgesandten mit Hardenberg und Scharnhorst zusammen. Mit dem Abschluß des Bündnisses wurde auch die Frage des Oberbefehles über die in Schlesien versammelten preussischen Truppen entschieden. Nach Bonens Zeugnis kostete es Scharnhorst große Mühe, den König zu bestimmen, daß er Blücher das Kommando übertrug, und Generalleutnant Karl v. Wedel bestätigte im kürzlich veröffentlichten zweiten Bande seiner fesselnden „Lebenserinnerungen“ — Berlin, E. S. Mittler & Sohn —, daß viele Rabalen im Werk waren, es zu verhindern. Man erzählte sich, daß, als Bonen Bedenken gegen Blücher geäußert habe — der Alte sei doch zeitweilig nicht richtig im Kopf gewesen und habe geglaubt, etwas Lebendiges, einen jungen Elefanten, im Leibe zu haben —, Scharnhorst aufgefahren sei: „Und wenn er tausend Elefanten im Leibe hätte, er muß die Armee führen!“ Wohl hätte Scharnhorst selbst für die Stelle in Frage kommen können, bemerkte Generalleutnant v. Unger im zweiten Bande seines verdienstvollen Werkes über Blücher, aber der selbstlose, scharfsichtige Mann wußte, welche Schwungkräfte Blücher der Heerführung zubrachte, ohne daß sein eigener Entschluß dabei Schaden leiden würde. Die Entscheidung des Königs blieb bis zum letzten Augenblick in der Schwebe, aber am 28. Februar 1813

hatte der Siebzigjährige mit dem Jünglingsherzen das Ersehnte in Händen.

„Ich habe beschlossen“, schrieb ihm der König, „Ihnen ein Kommando über diejenigen Truppen zu übertragen, die zuerst ins Feld rücken werden. Ich trage Ihnen daher auf, sich hier selbst auf das schlaueste mobil zu machen. Der wichtige Auftrag, der Ihnen hierdurch zuteil wird, wird Sie überzeugen, welches Vertrauen ich in Ihre Kriegserfahrung und in Ihren Patriotismus setze, und ich bin versichert, daß sie demselben ganz entsprechen und mir und dem Vaterlande dadurch Veranlassung geben werden, Ihnen unsere besondere Erkenntlichkeit zu bezeigen.“

So konnte Blücher vor genau 100 Jahren seine weltgeschichtliche Mission antreten.

### Bersehnte Schulpolitik in der Ostmark.

Als die preussische Staatsregierung 1902 ihren neuen Kurs in der Polenpolitik einleitete, erklärte Fürst Bülow im Abgeordnetenhaus: „Als Hauptmittel zur Förderung des Deutschtums betrachte ich nach wie vor die sorgfame Pflege und den stetigen Ausbau der Schule.“ An diesem Programm hat die preussische Staatsregierung seither festgehalten, aber die Bahnen, die sie zur Durchführung ihres Schulprogramms einschlägt, führen nicht zum Ziel. Die gemischt-konfessionellen und nationalen Verhältnisse, die der Ostmark eigen sind, fordern gebieterisch die gemeinsame Erziehung aller Kinder ohne Unterschied der Konfession und der Nationalität. Die Regierung aber betrachtet die Konfessionsschule auch in der Ostmark als Regel. Nach der amtlichen Schulstatistik vom Jahre 1911 gibt es in der Provinz Posen:

	Lehrkräfte..	Schulkl.,	Schulkind.
1278 evang. Schulen mit	1853	2325	101 279
1500 kathol. „ „	2909	4273	244 233
40 jüdische „ „	44	43	756
174 parit. „ „	1013	1127	60 841

Im Durchschnitt kommen auf die ev. Schule 1,5 Lehrkräfte, 1,8 Klassen und 79 Schulkinder kath. „ „ 1,9 „ „ 2,8 „ „ 163 „ parit. „ „ 6,0 „ „ 6,5 „ „ 349 „

Die evangelischen Schulen, die ausschließlich von deutschen Kindern besucht werden, sind hiernach am wenigsten gegliedert. Sie sind größtenteils ein- oder zweiklassig; die katholischen Schulen dagegen, die vorwiegend von polnischen Kindern besucht werden, sind zwei- und dreiklassig, und die paritätischen Schulen endlich sind durchweg mehrklassig. Diese Tatsache zeigt, daß die konfessionelle Zersplitterung des Schulwesens der deutschen Jugend in der Ostmark zum Nachteil gereicht, weil sie gezwungen wird, ihr geistiges Rüstzeug für den nationalen Kampf in wenig gegliederten Schulen zu erwerben, während die polnische Jugend in mehrklassigen Schulen ihre Ausbildung fürs Leben erhält. Da aber wenig gegliederte Schulen unmöglich das leisten können, was mehrstufige Schulen erreichen, so kommt die übertriebene Berücksichtigung des Konfessionaltätsprinzips hauptsächlich den Polen zugute, die hier in der Mehrzahl sind. Die unausbleibliche Folge einer solchen Fürsorge für die geistige Ausbildung der Jugend ist, daß der deutsche Nachwuchs dem polnischen gegenüber geistig zurückbleibt und demzufolge auch wirtschaftlich von diesem überflügelt wird trotz der staatlichen Unterstützungen, die dem deutschen Mittelstande zuteil werden. Die bittere Notwendigkeit erheischt daher die Rückkehr zur paritätischen Schule, die auch den deutschen Kindern die Segnungen mehrklassiger Schulsysteme angedeihen läßt. Die Befürchtung, daß diese durch den Umgang mit den polnischen Altersgenossen ins polnische Lager hinübergezogen werden könnten, ist hinfällig geworden. Die Schulen in der Ostmark tragen jetzt einen rein deutschen Charakter, sie werden von deutschen Lehrern verwaltert, von deutschen Kreisinspektoren beaufsichtigt, die Unterrichtssprache ist die deutsche Sprache. Es ist daher völlig ausgeschlossen, daß in ihnen das Deutschtum der deutschen Kinder irgendwie gefährdet werden könne.

### Kinematographentheater.

Die Handels- und Gewerbe-Kommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich mit einer Petition des Präsidiums des deutschen Bühnenervereins, die sich mit den Kinematographentheatern befaßt. Der Vertreter der Staatsregierung führte hierbei aus:

Ich halte es für denkbar — eine bindende Erklärung namens der Staatsregierung vermag ich nicht abzugeben, sondern kann nur meine per-



jönliche Meinung zum Ausdruck bringen — daß diese Mißstände auf dem Gebiete der Zensur, wenn sie infolge der Stellungnahme der Judikatur zu einer dauernden Erscheinung werden, zu einem Vorgehen der Landesgesetzgebung führen. Das Polizeipräsidium in Berlin prüft die ihm von Filmfabrikanten und Filmverleihanstalten eingereichten Filme und stellt für die zugelassenen Bilderreihen Zensurkarten aus. Die Ortspolizeibehörden in der Provinz sind ermächtigt, sich mit der Vorlage der Zensurkarten zu begnügen und die Berliner Zensur anzuerkennen. Sie sind jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sie damit ihres Rechtes zur Prüfung der Filme mit Rücksicht auf die besonderen örtlichen Verhältnisse nicht enthoben seien. Die Berliner Zensur prüft die Filme in doppelter Hinsicht und scheidet eine Anzahl von Bilderreihen als für Kinder ungeeignet aus. In Anknüpfung an diese Teilung lassen einzelne Polizeiverwaltungen Kinder und Jugendliche überhaupt nur zu Vorstellungen zu, in denen für Kinder geeignete Filme vorgeführt werden. Andere Polizeiverwaltungen haben den Besuch von Kindern und Jugendlichen in den Abendstunden beschränkt und die Theaterbesitzer dahin geführt, die ausschließlich für Erwachsene zugelassenen Bilder nur in den für Kinder verbotenen Zeiten vorzuführen.

Die Königlich Preussische Staatsregierung wünscht dringend die Unterstellung der Kinetographentheater unter den § 33 a der Reichsgewerbeordnung und ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß sich der Reichstag noch in seiner gegenwärtigen Tagung mit einem unter anderem auch diese Neuerung bringenden Gesetzentwurf zur Abänderung der Gewerbeordnung wird zu befassen haben. Nach Einführung der Prüfung der Bedürfnisfrage für Kinetographentheater wird es möglich sein, dem Ueberfluß entgegenzutreten.

Die Kommission beschloß zu empfehlen, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

### Alles schon dagewesen.

Durch die Blätter geht soeben die Meldung, daß der Sohn eines französischen Offiziers und Nefee eines Redakteurs, der gerade zwölf Jahre alt geworden, ein Sportblatt mit dem Namen „La France Aérienne“ gegründet habe, von dem er zugleich Chefredakteur, Verlagsdirektor, Inseratendirektor usw. sei. Das erinnert an eine Zeitungsgründung vor einem Vierteljahrhundert in der Untertertia eines deutschen Gymnasiums. Der Gründer dieses Blattes vereinigte damals nicht nur die oben bezeichneten Ämter in seiner Person, sondern er war auch der Verfasser des Romans, der in der üblichen Weise mit Fort-

setzungen erschien, den bezeichnenden Titel: „Der Schwarzerlarve“ hatte und einem bekannten Werke von Maurus Jokai stark nachempfunden war. Die Auflage der Zeitung, mochte etwa 10 oder 12 Exemplare betragen — einige Mitschüler besorgten das Abschreiben des Halbwochenblattes — die Zahl der Leser war aber erheblich größer, da sich wohl kein Klassenkamerad diese Lektüre entgehen ließ und es auch Leser aus anderen Klassen und Schulen gab. Auch einen regelrechten Anzeigenteil hatte das Blatt, und der wurde ihm zum Verhängnis. Als der Herausgeber gerade während einer Lateinstunde eifrig mit Redaktionsarbeiten beschäftigt war — er besaß die Fähigkeit jedes echten Journalisten, inmitten der umhergeschwirrenden Vokabeln sich ganz auf seinen Stoff zu konzentrieren —, stürzte der sonst recht gutmütige Professor auf ihn zu, entriß ihm die ganze Redaktionsmappe und stürmte damit zum Direktor, ohne eigentlich recht zu wissen, um was es sich handelte. Später brach dann das Gewitter los, als der Ordinarius Stunde hatte. Auch er konnte sich zunächst aus all den Zetteln und Manuskripten keine rechte Vorstellung über den Zweck des Ganzen machen, da fiel ihm eine Anzeige auf, in der Schweinshagen und dergleichen schöne Dinge empfohlen wurden und die die Unterschrift eines Schülers trug, dessen Vater Metzgermeister war. Dieser Schüler stotterte etwas, und auf die barsche Frage, was denn das bedeuten soll, pläzte es unbeabsichtigt heraus: Der, der, der M. gibt eine Zeitung heraus! Man kann sich das verdunkelte Gesicht des Ordinarius denken, dem die Geschichte schon deshalb nicht angenehm war, weil er nun dem Direktor volle Aufklärung geben mußte. Zunächst kündigte er den schlichten Abschied als die geringstmögliche Strafe für den Schuldigen an, aber nach einer langen Woche der Ungewissheit erfuhr der jugendliche Redakteur zu seiner Freude, daß die „Konferenz“ nur auf zwei Stunden Karzer erkannt habe. Das Zeitungschreiben mußte er zunächst freilich lassen, doch für sämtliche Lehrer der Anstalt blieb er bis zu seinem Abgange der Herr Chefredakteur! Er hat sich's trotzdem nicht verleiden lassen: obson von den Eltern für einen ganz anderen Beruf bestimmt, wandte er sich bald nach seinem Studium doch wieder dem Journalismus zu, und heute ist er Redakteur an einer angesehenen deutschen Zeitung. („Köln. Ztg.“)

### Aus den „Fliegenden Blättern“.

[Vorbereitung.] Kommerzienrat Goldbirn veranstaltet bei sich eine musikalische Soiree. Er selbst kann ihr nicht beiwohnen. — „Daß du mir ordentlich applaudierst — das nimmt sich gut aus! . . . Applaudier' aber nie zu früh, sonst ist es 'ne Blamage“, instruiert er seine Gattin, bevor er den Musiksalon verläßt. . . . „Der Herr Doktor hat vielleicht die Güte und tritt dich jedesmal auf den Fuß, wenn das Stück aus ist!“

[Für alle Fälle.] Er (zu seiner Gattin, die sich seit einiger Zeit nicht wohl fühlt und daher einen Arzt konsultierte): „Nun, was hat der Doktor gesagt?“ — Sie: „Er meint, es sei nicht

schlimm. . . Aber weißt du, Männe, man kann nicht wissen. . . Ich werde für alle Fälle nach Ostende fahren.“

[Pietätlos.] Dienstmädchen: Die Schneiderin war schon wieder mit der Rechnung hier, gnädige Frau. Sie wissen ja, für das Trauerkleid. — Witwe (schmerzlich): Rücksichtslose Menschen! Immer müssen sie die alte Wunde wieder aufreißen.

### G p r e c h s a a l.

#### Einrichtung einer Sexta, Quinta, Quarta.

In den „Olivaer Nachrichten“ vom 22. Februar 1913 ist mitgeteilt, daß der Gemeindevorstand beabsichtige, eine Vorlage auszuarbeiten, betr. die Angliederung einer Sexta, Quinta und Quarta an das Lyzeum Oliva vom 1. April 1914 ab. Der Haus- und Grundbesitzerverein Oliva, sowie der Kommunalverein Oliva, haben ebenfalls zu dieser Frage Stellung genommen und sind für die Errichtung der Klassen eingetreten. Obgleich die Vorlage des Gemeindevorstandes noch nicht erschienen ist, erscheint es mir zweckmäßig, etwas auf die Angelegenheit einzugehen. — Die Errichtung einer höheren Lehranstalt für Knaben ist ohne Zweifel ein Fortschritt, den man begrüßen kann. Lediglich um der Gemeinde keine großen Kosten zu verursachen, ist man wohl auf den Gedanken gekommen, die Klassen an das Lyzeum Oliva anzuschließen. Soweit es sich dabei um die Unterbringung der Klassen in das Gebäude des Lyzeums handelt, ist gegen den Plan an und für sich wenig einzuwenden. Demzufolge erscheint auch die Rücksichtnahme auf die Finanzen der Gemeinde gerechtfertigt. Dagegen möchte ich jetzt schon warnen, um etwaiger Ersparnisse willen, eine weitere Verquickung der Anabenschule von Untertertia ab mit dem Lyzeum herbeiführen zu wollen. Eine solche nähere Vereinigung ist nach zwei Richtungen hin denkbar.

1. Ein gemeinsamer Unterricht von Knaben und Mädchen in allen oder einzelnen Fächern.

2. Die Erteilung von Unterricht an Knaben durch weibliche Lehrkräfte.

Hoffentlich ist in der kommenden Vorlage des Gemeindevorstandes eine derartige mehr oder minder große Vereinigung mit dem Lyzeum nicht vorgesehen. In dieser Beziehung darf der finanzielle Gesichtspunkt nicht ausschlaggebend sein. Wir sollen uns möglichst hüten, eine Verweiblichung und Verweiblichung der männlichen Jugend herbeizuführen, wie es durch die Konduktion und den Unterricht durch weibliche Lehrkräfte geschieht.

## Tagesordnung

der  
Versammlung der Gemeindevertretung  
am

Donnerstag, den 6. März d. Js., nachmittags 5 Uhr,  
im Schloßautomat, Eingang Gartenstraße.

#### a) In öffentlicher Versammlung:

1. Geschäftliche Mitteilungen. (Einladungen des Kriegervereins und des Ortsausschusses für Jugendpflege zur Jahrhundertfeier, Dankschreiben, Lieferung der Schreibmaterialien, Abkommen des Kreis Ausschusses mit der Stadt Danzig betreffend Enklave Oliva.)
2. Voranschläge der Gemeinde-, Wasserwerks-, Gaswerks- und Kurverwaltungskasse sowie des Grunderwerbssfonds für das Rechnungsjahr 1913 und Beschlußfassung über die Ausbringung der baren Gemeindeabgaben und die Höhe des Prozentsatzes der Zuschläge zu den veranlagten Staatssteuern.
3. Rühlanlage für die Strandhalle in Gleithau.
4. Einrichtung einer neuen Kaffeeküche in der Strandhalle.
5. Herstellung eines Rasenschmuckstreifens an der Mauer des königlichen Gartens.
6. Einrichtung einer Baumschule.
7. Verlegung des Viehmarktplatzes.
8. Einrichtung eines Jugendspielplatzes.
9. Vergebung der Kohlenansuhr für die Gasanstalt.
10. Nachbewilligung von Kosten für die Wasserberohrung der „Fürstlichen Aussicht“.

#### b) In geheimer Versammlung:

11. Stadtwerdung Olivas.

Oliva, den 27. Februar 1913.

Der Gemeindevorsteher. Luchterhand.

## Bekanntmachungen.

Die Berechnung der durch den Ausbau der Blücher- und Ziehnstraße entstandenen Kosten ist festgestellt und

liegt gemäß § 11 des Ortsstatuts vom 5. Mai 1908 zur Einsicht der Anlieger vom 5. bis 15. März d. Js. im Gemeindebauamt (altes Amtshaus) aus.

Oliva, den 27. Februar 1913.

#### Der Gemeindevorstand. Luchterhand.

Zum Zwecke der Kontrolle der Durchführung der Reichsversicherungsordnung wird der Herr Kontrollinspektor Schmidt der Landesversicherungsanstalt Westpreußen zu Danzig am

Montag, den 10. März d. Js., mit der Revision der Quittungskarten im hiesigen Amtsbezirk beginnen.

Die Herren Arbeitgeber weise ich darauf hin, daß sie bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe bis zu 150 Mk. verpflichtet sind, dem Kontrollinspektor die Quittungskarten sämtlicher von ihnen beschäftigten Personen auf Verlangen vorzulegen, sowie über die an sie gezahlten Gehälter und Löhne und die Dauer der Beschäftigung Auskunft zu geben.

Arbeitgeber, welche dieses zu tun verhindert sind, haben einen mit den Arbeitsverhältnissen pp. vertrauten Vertreter damit zu beauftragen.

Die Quittungskarten sind vom 10. März ab so aufzubewahren, daß sie jederzeit dem Kontrollinspektor vorgelegt werden können.

Nichtbeachtung hat eine außerordentliche Kontrolle zur Folge und werden die Kosten den Arbeitgebern gemäß den gesetzlichen Bestimmungen auferlegt werden.

Oliva, den 22. Februar 1913.

Der Amtsvorsteher. Luchterhand.

Dramatischer Verein

Oliva.

Sonntag, den 8. März,

abends 8 Uhr,

in der Konditorei Neumann.

Freier

Vortragabend.

## Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und blendend schönen Teint, der gebrauche

Steckenpferd-Geise

(die beste Eilienmilk-Geise)

à Stück 50 Pf. Die Wirkung

erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei Apotheker Geissler; Bruno Toerckler; Bruno Lindenau.

Anfrichtspostkarten

von Oliva

empfiehlt

Fritz Feldner,

Peltonkerstraße 135.



Statt jeder besonderen Meldung.

Heute nachmittag 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser lieber Bruder, Onkel und Großonkel, der

Oberförster a. D.

**Albert Geguns**

im 81. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

**Die Hinterbliebenen.**

Oliva, den 28. Februar 1913.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 4. März, nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Kirchhofes aus statt.

## Bekanntmachung.

Junge Leute mit guten Schulkenntnissen finden Beschäftigung und Gelegenheit zu ihrer Ausbildung im Bureau-dienst bei der hiesigen Amts- und Gemeindeverwaltung. Eintritt sofort.

Vorgebildete oder ältere Bewerber erhalten gleich vom Tage ihrer Einstellung eine monatliche Entschädigung.

Oliva, den 28. Februar 1913.

Der Amts- und Gemeindevorsteher. **Luchterhand.**

Um unserem Orte den Vorzug der möglichsten Mückenfreiheit zu erhalten, richte ich an die Hauseigentümer wiederholt die dringende Bitte, die Mückenbrut, welche in den Kellern überwintert, durch Ausräuchern zu vertilgen.

In jeder Apotheke und Drogenhandlung wird ein Mückenvertilgungsmittel feilgeboten. Ich ersuche, mit möglichster Beschleunigung an das Ausräuchern der Keller heranzugehen.

Oliva, den 17. Februar 1913.

Der Amtsvorsteher. **Luchterhand.**

Zum bevorstehenden

**Osterfest**

empfehle ich meine

**Weine** sowie **Rognak, Rum**

in großer Auswahl.

**Rotwein**

per Flasche von 90 Pfg. an

**Mosel**

per Flasche von 1,00 Mk. an

**Reinwein**

per Flasche von 1,40 Mk. an

**Griechische Güzweine**

zu billigen Preisen.

Preislisten stehen zur Verfügung.

Weinhandlung

**Eduard Fast**

Am Markt 10/11.

Fernsprecher 32.

Zur bevorstehenden Saison

empfehle ich mein großes Lager in garnierten

**Damen-, Mädchen- und Kinderhüten.**

Meine

**Modellhut-Ausstellung**

zu deren Besichtigung (ohne Kaufzwang) ich hiermit ergebenst einlade, enthält die neuesten Modelle, Modellkopien, in modernster, dabei kleidsamer Ausführung.

Meine langjährige Tätigkeit in der Branche sowie meine Geschäftsverbindung mit den ersten Häusern der Branche, bei welchen ich persönlich einkaufe, sehen mich in den Stand, jeder, selbst der verwöhntesten Geschmackrichtung, Rechnung zu tragen.

**Martha Deuse, Putzgeschäft,**

Oliva, Kirchenstraße 10, Ecke Klosterstraße.

Billige Preise.

Persönl. Bedienung.

Bitte mein Schaufenster zu beachten.

**Gertrud Goll,**

13 Jahre Lehrerin am Konservatorium zu Danzig erteilt

**Unterricht im Klavierspiel.**

Honorar: 6—8 und 12 Mk. monatlich.

Mittel- und Oberklasse 4händ. Spiel unentgeltlich.

Sprechstunden in Oliva, Georgstr. 15, part. links.

Mittwoch und Sonnabend 4—5 Uhr.

Privatwohnung: Zoppot, Danzigerstr. 60, II.

**Hotel Olivaer Hof.**

Jeden Mittwoch:

**Königsberger Rinderfleck.  
Eisbein mit Gauerkohl.**

C. Hintzmann.

**Ansichtskarten**

von Oliva in enormer Auswahl  
größtes Lager am Platze  
empfehle

**P. Lemanezik,**  
neben der Post.

Mache die Herren Wieder-  
verkäufer besonders auf mein  
Lager aufmerksam. (21)

**Tapeten**

offeriert billigt  
Malermmeister Lange,  
Georgstraße 16.

**Brennholz,**

Liefer und Eiche,  
gibt jetzt wieder ab

**Walter Drews,**  
Holzhandlung.

Eine Nähterin zum Aus-  
bessern von Wäsche wird ge-  
wünscht Heimstätte Nr. 4 gegen-  
über dem Lehrerinnen-Heim.

Tüchtige Aufwärterin  
für 1/2 oder 3/4 Tag gesucht  
Georgstraße 34, II. (3163)

Anfertigung von  
**Polstermöbeln und  
Dekorationen** aller Art.

Ummodernisieren u. Repara-  
turen sauber u. elegante Aus-  
führung, größte Haltbarkeit,  
billige Preise, zwei Jahre  
Garantie. Jede Arbeit eine  
Empfehlung. Um gütige Unter-  
stützung bitte! (3164)

**Wilh. Behfeldt,**  
Tapezierer u. Dekorateur,  
Albertstraße 7, 2 Tr.

Garantiert frische

**Trinkeier**

empfehle

**Oloff, Delbrücker.**  
Fernruf 17.

**3 Zimmer = Wohnung**

mit geschl. Balkon und Zubehör  
vom 1. 4. 13. günstig z. vermieten.  
Zoppoter Chaussee 70.

**Zeitschriften aller Art**  
liefert die Buchhandlung von  
**Fritz Feldner,**  
Belonker Straße 135

**Die**

sichersten Garantien bieten sich  
Ihnen, wenn Sie den

**richtigen**

Weg wählen und beim Einkauf  
Ihrer

**Schuhe**

das Geschäft eines Fachmannes  
aufsuchen. Sie erhalten dort  
Ratschläge in bezug auf Pas-  
form und Qualität, die sicher in  
Ihrem eigenen Interesse liegen.  
Von Nichtfachleuten können Sie  
niemals zutreffende Ratschläge

**bekommen**

weil diese ihre Waren oft selbst  
nicht begutachten können. Wenn

**Sie**

an Ihre früheren Einkäufe zu-  
rückdenken, so werden Sie mir

**bestimmt**

recht geben und in Zukunft dieses  
berücksichtigen, zumal Schuh-  
handel lediglich Vertrauenssache  
ist. Wenden Sie sich deshalb

**bei**

eintretendem Bedarf an mein  
Geschäft. Es bietet Ihnen ein  
großes, gutfortiertes Lager hoch-  
feiner Schuhwaren jeder Art in  
allen Preislagen.

**Robert  
Hallmann,**

Schuhmachermeister,  
Kirchenstraße 13,  
Ecke Klosterstraße.

**Mädchen,**

vom Lande bevorzugt,  
evangelisch, schon gebient,  
sucht

älteres Ehepaar zum 1. April.  
Meldung: Oliva, Kirchen-  
straße 18, 2 Treppen links,  
nachm. zwischen 5 und 6 Uhr.